

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 58 (1983)

Heft: 6

Rubrik: Gesichtet und gesiebt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesichtet und gesiebt

GZB verstärkte ihre Reserven. Die Genossenschaftliche Zentralbank AG (GZB) kann mit einem Nettoertrag (vor Abschreibungen) von 30,3 Mio. Franken – das sind 33 Prozent mehr als im Vorjahr – auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Da ein Antrag auf Erhöhung der Dividende von sieben auf acht Prozent an der Generalversammlung sehr deutlich abgelehnt wurde, kann der zusätzlich erwirtschaftete Gewinn zur Verstärkung der Reserven verwendet werden, was denn auch im Interesse einer gesunden Weiterentwicklung der Bank liegt.

Lebensversicherungen besitzen 63557 Wohnungen. Die Lebensversicherungs-gesellschaften haben über sechs Mrd. Franken in schweizerische Liegenschaften investiert. Ende 1981 verfügten die Lebensversicherer über insgesamt 63 557 Wohnungen. Davon sind rund ein Viertel oder 17 145 Einheiten Kleinwohnungen mit einem bis zweieinhalb Zimmern. 46 412 Einheiten oder drei Viertel sind Familienwohnungen in der Grösse von drei bis acht Zimmern. Ende 1981 befanden sich gegen 3000 Wohnungen mit einem Bauvolumen von 580 Mio. Franken in Auftrag. Und eine Umfrage ergab, dass die Lebensversicherer der öffentlichen Hand unter dem Titel «Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften» rund 2,5 Mrd. Franken zur Verfügung gestellt hatten. Bei den Darlehensnehmern handelt es sich vorwiegend um Kantone und Gemeinden, die mit diesen Geldern Infrastrukturaufgaben als wichtige Voraussetzung für den Wohnungsbau finanzierten. Insgesamt kommt etwa die Hälfte der etwas über 30 Mrd. Franken Kapitalanlagen der Lebensversicherer in der Schweiz direkt oder indirekt dem Wohnungsbau zugute.

1982 bestes Wohnbaujahr seit 1975. Im vergangenen Jahr hat der Wohnungsbau

in der Schweiz das beste Resultat seit 1975 erreicht. In den Gemeinden mit über 2000 Einwohnern wurden 32 309 Einheiten erstellt. Das sind 463 Wohnungen oder 1,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Im Rekordjahr waren 47 357 Wohnungen erstellt worden.

Schweizer Bauwirtschaft relativ zuver-sichtlich. Die schweizerische Bauwirtschaft hat zwar das laufende Jahr mit deutlich geschrumpften Auftragspolstern begonnen, braucht aber keinen dramatischen Einbruch zu befürchten, so die Schweizerische Bauwirtschaftskonferenz (SBK). Sie erwartet sogar eine leichte Nachfragebelebung, die ihren Niederschlag jedoch nicht vor 1984 haben werde.

«Wer schießt die Preise in den Keller?» fragt die «Schweizer Bauwirtschaft», das Organ des Schweizerischen Baumeister-verbandes. Denn die Preise seien an der Submissionsbörs für die öffentlichen Tief- und Strassenbauten auf das Niveau der ärgsten siebziger Rezessionsjahre abgerutscht. Viele Unternehmer hätten offenbar den Kopf verloren, seit sichtbar wurde, dass man es nicht nur mit einer leichten Flaute, sondern mit einer neuen Rezessionsphase zu tun habe. Nach den «Tauchübungen» der siebziger Jahre und deren Folgen, so meint die «Schweizer Bauwirtschaft» weiter, wollte man glauben, die Unternehmer hätten auch zur alten Weisheit zurückgefunden, dass Auftragsbestand und Auftragseingang nur unternehmerischen und arbeitsplatz-sichernden Sinn haben, wenn sie nicht mit dem Bleigewicht wahrscheinlicher Verluste beladen sind. Denn ohne Ge-winnerzielung oder zumindest Kosten-deckung könnte zwar das altbekannte Januarloch überbrückt werden, aber kaum eine längere Abschwungphase. Eine ge-wisse Mitverantwortung tragen indessen

nach Meinung der «Schweizer Bauwirtschaft» auch die öffentlichen Bauherr-schaften.

KAB will Familien-Lobby werden. Die Katholische Arbeitnehmerbewegung der Schweiz (KAB) will eine Familien-Lobby werden. Als erste konkrete Mass-nahme hat die KAB-Delegiertenver-sammlung beschlossen, die Nachbar-schaftshilfe zu intensivieren, Wohnbau-genossenschaften zu fördern und neu zu gründen und Politiker zu unterstützen, die für familienpolitische Anliegen ein offenes Ohr haben.

Gift in den Baustoffen. Als 1971 die neu errichteten Laboratorien der Genfer Le-bensmittelkontrolle im eben fertigge-stellten Neubau bezogen wurden, stellten die Mitarbeiter fest, dass die empfindli-chen Apparate regelmässig unwahr-scheinlich hohe Werte von schädlichen Stoffen anzeigen. Zuerst glaubte man, dass die Apparate durch den Umzug be-schädigt worden waren. Man installierte sie in der Folge erneut im alten Labor. Tatsächlich reagierten die Geräte wieder normal. Nach erneuter Umsiedlung in die neuen Räume zeigten sich wieder die-selben hohen Werte an Schadstoffen an. Die Gifte mussten sich also im neuen Gebäude befinden. Über 500 Analysen wurden unternommen. Und es stellte sich heraus, dass die schädlichen Aus-dünstungen von zahlreichen Plastikstof-fen stammten, von Farben an den Dek-ken, von einer plastifizierten Deckenver-kleidung, von Beleuchtungskörpern usw. Weder das Abmontieren der schädlichen Plastikstoffe noch eine gut konstruierte Belüftungsanlage konnten das Problem lösen. Das Gift war bereits in andere Ma-terialien im Raum eingedrungen. Mehr als ein Jahr darnach hat man es aufgegeben, in den betreffenden Räumen Le-bensmittelanalysen durchführen zu wol-ten. Ferner musste der Genfer Kantons-chemiker feststellen, dass einer der ge-messenen Schadstoffe, nämlich PCP (Pentachlorphenol), zwar in der Lebens-mittelchemie und besonders in Schäd-lingsbekämpfungsmitteln streng verbo-teten ist, aber dennoch in der Raumluft, in den Vorhängen, Teppichen, Dias, im Verputz, in Leder, Papier, in vielen Far-ben, aber auch in Babywiegen und Billig-möbeln nachgewiesen werden kann. Demnach dürften sich heute in Häusern, die 35jährig oder jünger sind, zahlreiche giftige bis hochgiftige Stoffe befinden.

**Beratung
Installation
Schalttafelbau
Service**

Tel. 301 44 44

**ELEKTRO
COMPAGNONI
ZÜRICH**